

Welcher Präsident wäre besser für die Weltwirtschaft?

Der Globalisierungsexperte David Dorn sieht Biden als Chance für kleine Länder. Trumps wirtschaftspolitischer Kurs sei klar, die Demokraten müssten ihre Linie erst suchen.

Beat Gygi

Das Wahlergebnis steht noch nicht fest – welcher Präsident wäre besser für die Weltwirtschaft: Joe Biden oder Donald Trump? Wir fragen den Experten für Globalisierung, der auch intensiv über die amerikanische Wirtschaft geforscht hat, David Dorn, Ökonomeprofessor am UBS Center for Economics in Society an der Universität Zürich. Blitzartig kommt die Antwort nicht, Dorn formuliert es so: Amerika sei sehr stark binnenorientiert, Debatten über Ungleichheit oder Kulturkampf seien in der Politik viel wichtiger als die Aussenwirtschaft.

Im Verkehr mit dem Ausland sei Trump vor allem durch seinen konsequenten Widerstand gegen multilaterale Initiativen und Organisationen aufgefallen. Die USA hätten das Pariser Klimaabkommen gekündigt, die Welthandelsorganisation (WTO) lahmgelegt oder die Zahlungen an die Weltgesundheitsorganisation (WHO) gestoppt. Mit einem Präsidenten Biden würden multilaterale Arrangements wieder an Kraft gewinnen. Dorns Ansicht nach kann das die Lage der kleineren Länder tendenziell verbessern.

Mehr Unsicherheit bei Sieg Bidens

Aber gerade für die Schweiz war doch die Trump-Periode eine gute Zeit, oder nicht? Gewiss, meint Dorn, die Regierungskontakte seien gut gewesen, aber darüber hinaus seien nicht wirkliche Fortschritte erkennbar. Ein Freihandelsabkommen habe man nicht vorangebracht. Handelsabkommen seien mit Trump nie einfach, er wolle immer einen Gewinn daraus sehen, und zwischen der Schweiz und den USA mit ihren Agrarexporturen sei das Thema Landwirtschaft schwierig, nicht nur wegen der Bauern, sondern auch wegen Umweltinteressengruppen.

Und was gilt für die Wirtschaftspolitik sonst? «Trump würde den Fokus auf die klassische republikanische Agenda lenken», meint Dorn. Da wäre der Kurs relativ klar: Regulierungen abbauen, auch im Umweltschutz, des Weiteren Steuersenkungen und ein energisches Vorgehen gegen Migration. Im Fall von Bidens Sieg sähe

Dorn mehr Unsicherheit. «Das einigende Ziel der demokratischen Koalition, die ihn stützte, war ja primär: Donald Trump absetzen.» Sollten die Demokraten an die Macht kommen, käme es sicher zu Konflikten zwischen den Anhängern einer wirtschaftsliberalen Politik und den Verfechtern stärkerer staatlicher Eingriffe. So oder so wäre aber mehr Umverteilung von hohen zu niedrigen Einkommen wahrschein-



Kampf um Technologieführerschaft:
Ökonom Dorn.

lich, mehr Investitionen und Regulierungen im Umweltschutz, möglicherweise auch höhere Investitionen in die Infrastruktur.

«Es gibt auch Bereiche der Wirtschaftspolitik, an denen beide nicht vorbeikommen», fügt er an. Im Handelskonflikt mit China wäre von Biden wahrscheinlich ein höflicherer Tonfall zu erwarten, aber der Kampf um Technologieführerschaft und geopolitische Vorherrschaft werde in beiden Fällen hart. Trump hat also den Handelskrieg gegen China nicht gewonnen, für seine Wähler in der Industrie? Dorns Ansicht nach punktete Trump in die-

sem Streit mehr mit aggressiver Rhetorik als mit Wirkungen auf Löhne und Arbeitsplätze. «Trump konnte sich verkaufen als einer, der in der Politik endlich mal Klartext spricht», meint Dorn. Ein weiteres Thema, das eventuell die Schweiz berühre, sei das amerikanische Gesundheitssystem mit den seit langem ungelösten Finanzierungsproblemen und den Auseinandersetzungen um Medikamentenpreisen.

Trumps Einwanderungspolitik

Ist mit Blick auf die Geldpolitik oder auf Finanzmärkte und Börse entscheidend, welcher der beiden Präsident wird? Nach Dorns Einschätzung sind da keine Erschütterungen zu erwarten. In der Geldpolitik sei die amerikanische Notenbank ziemlich unabhängig, und der Präsident könne nicht einfach den Zentralbankpräsidenten vor dem Ende von dessen Amtszeit auswechseln. Wie sieht man die beiden Kandidaten eigentlich in der Wirtschaftswissenschaft? Für Dorn ist klar: Die grosse Mehrheit der Ökonomen unterstützt die Demokraten und würde lieber den Sieg Bidens sehen, aus wirtschaftlichen wie aus staatsbürgerlichen Interessen. Eine wichtige Rolle spiele dabei Trumps Einwanderungspolitik, die den Zuzug hochqualifizierter Leute aus aller Welt massiv eingeschränkt habe und auch die Universitäten schwäche.

Wenn Trump gewinnt, hat er dann Möglichkeiten, wirtschafts- oder gesellschaftspolitische Verhältnisse einzurichten, die über seine zweite Amtszeit hinaus quasi zementiert wären? Nach Dorns Einschätzung dürfte ein Präsident Trump bei den gegenwärtigen Machtverhältnissen im Parlament nicht viel Spielraum haben, um grosse Veränderungen zu erreichen, aber der Oberste Gerichtshof mit der Mehrheit republikanisch orientierter Richter könnte solche Wege eröffnen. Der Gerichtshof habe sich mit seinen Entscheiden zu einer Art verkappter Gesetzgebungsinstanz entwickelt, die auch wirtschaftspolitisch, etwa in der Gesundheitsversicherung, eine wichtige Rolle spielen könne.